



PRAGMATISMUS PUR

Wenn der Schwabe etwas anfasst, dann macht er das gründlich. Zwei echte Musterexemplare von Männern aus dem „Ländle“ haben eben das getan und präsentieren ihre Vorstellungen von Thema Plattenspieler unter dem Logo „Acoustic Solid“

Mitspieler

Phonovorverstärker:

- Progressive Audio Phono 1
- Pass Xono

Vorverstärker:

- Pass X2.5

Endverstärker:

- Pass X250.5

Lautsprecher:

- Progressive Audio Diablo
- Revel Performa F32

Gegenspieler

Plattenspieler:

- Avid Acutus
- Transrotor Fat Bob

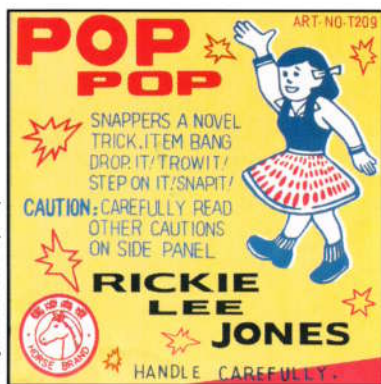
Tonarme:

- SME309
- Dynavector DV-507 mk II
- Hadcock GH-228



SONDERDRUCK ACOUSTIC SOLID

Das Laufwerk – das kennen Sie als LP-Stammler schon. Den massiven „One to One“ stellen wir Ihnen in der Erstausgabe als „Experimentierplattform“ zur Untersuchung der klanglichen Auswirkungen verschiedener Motorenkonzepte vor. Das Gerät dreht seit ein paar Monaten unerschütterlich seine Runden im Rahmen der redaktionellen Tätigkeit, und jetzt haben Karl Wirth und Bruno Ferreni noch eins drauf gepackt: Das Erscheinen des ersten hauseigenen Tonarms bot den passenden Anlass, dem „One to One“ endlich den ihm gebührenden Platz im Heft einzuräumen und den wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge passenden Tonarm „WTB 213“ zu montieren.



Gespieltes

Ricky Lee Jones
Pop Pop

Keith Jarrett
Köln Concert

Townes Van Zandt
Documentary

Miles Davis
Kind Of Blue

Eine eindrucksvolle Demonstration von Tonabnehmerbaukunst: Das Koetsu Urushi fühlte sich unter dem Acoustic Solid-Tonarm hörbar wohl

Der „One to One“ zum Preis von 4.150 Euro (ohne Arm, ohne System) ist, das beweisen Preisschild, Anschauung und Transportversuche nachdrücklich, ein ziemlich ernst zu nehmendes Kaliber von Laufwerk. In seiner grundsätzlichen Konzeption unterscheidet er sich etwas von den sonstigen Acoustic-Solid-Drehern, die meist auf einer runden Aluminiumbasis aufgebaut sind. Der schwere 60-Millimeter-Teller dieses Gerätes jedoch ruht auf einer gegossenen Basis. Das Material ist ein Mix aus einem Metallgranulat, Steinmehl, ein bisschen Harz und Härter und Dinge, über die man sich verständlicherweise ausschweigt.

Da die Fertigungstiefe in Altdorf so hoch wie irgend möglich ist, entsteht das Gussteil mit seinen drei Auslegern im heimischen Betrieb – Schleifen und Polieren der sichtbaren Oberflächen inklusive. In dieser zweifellos „mausetoten“ Basis steckt mittig eine weitere Kernkomponente eines jeden Plattenspielers: das Lager. Sie ahnen schon: Auch das entsteht weitgehend in Eigenregie. Es handelt sich dabei um ein „normales“, also nicht invertiertes Lager: Die Lagerhülse steckt in der Basis, die Achse schaut unten aus dem Teller heraus. Die dicke Edelstahlachse trägt an ihrem Ende eine extrem harte Keramik-Kugel, die gegen einen Teflonspiegel läuft. Das ist solider Maschinenbau, wird in dieser Form auch von anderen praktiziert. Die horizontale Lagerung allerdings ist etwas Besonderes: Bei Acoustic Solid wird die Lagerspindel mit einem selbstschmierenden Kunststoff umgossen, so dass jede Hülse automatisch präzise zur jeweiligen Spindel passt. Neuerdings hat man die Tellerachse geteilt: Der Bereich, der oben aus dem Teller schaut, ist nicht unmittelbar mit dem unteren Abschnitt, also der eigentlichen Lagerachse, verbunden. Dadurch erhofft man sich eine verbesserte Entkopplung von Lager und Platte.

Die beiden Acoustic-Solid-Macher verdienten früher ihre Brötchen in der Automobil-Zulieferindustrie, und da lernt man neben ganz vielen Dingen eines: Ein Lager, und sei es aus noch so „selbstschmierenden“ Komponenten

Zwei dieser Ausleger lassen sich am „One to One“ befestigen und dienen als Aufnahme für fast beliebige Tonarme



aufgebaut, gehört geölt. Der Hersteller empfiehlt ein paar Tropfen gutes Motorenöl und nicht irgendwelche über-
teuerten Voodoo-Produkte. Das passt voll und ganz zum pragmatischen Erscheinungsbild von Laufwerk und Firma.

Der Plattenteller – jawohl, im Hause gefertigt – entsteht in einer einzigen Aufspannung auf der Drehbank. Wo nicht „umgespannt“ werden muss, da gibt's auch keine Ungenauigkeiten – so einfach schafft man Präzision. Nun neigt der dicke Alu-Klotz aber zu ungehemmter Ausprägung von Resonanzen – Stichwort: Glocke – die es unschädlich zu machen gilt. Der Trick ist so einfach wie effektiv: Auf dem Teller liegt eine dünne Ledermatte, darauf eine schwarz eingefärbte Plexiglasscheibe. Da kann der Teller weitgehend tönen, wie er will; bei der höchst sensiblen Abtastzone kommt nichts mehr davon an.

Die Guss-Basis hat zwei Aussparungen, in die die beiden Tonarm-Ausleger geschraubt werden. Dabei handelt es sich um massive Aluminiumprofile mit einer Vielzahl von Bohrungen, die die eigentlichen Armbasen tragen. Diese Lösung ermöglicht eine Vielzahl von Montagepositionen, so dass so ziemlich jeder denkbare Tonarm montierbar ist. Die eigentliche Armaufnahme ist einfach eine runde Aluminiumscheibe mit für den jeweiligen Arm passenden Bohrungen.

Kein Plattenspieler ohne Antrieb – und da griffen wir dieses Mal in die Vollen. Stammleser wissen, dass wir dem serienmäßigen Acoustic-Solid-Synchronmotor im Vergleich zu exotischen Konstruktionen zwar eine maximale Praxistauglichkeit, aber im Vergleich eher begrenzte klangliche Qualitäten attestierten – siehe LP Ausgabe 1/2005. Dem kann abgeholfen werden, und zwar in Form der hauseigenen Mikrocontroller-Motorsteuerung. Die kostet zwar 900 Euro Aufpreis, löst das Motorenproblem aber nachdrücklich. Dazu gibt's eine fein einstellbare Tellerdrehzahl und Umschaltung auf 45 Umdrehungen pro Minute per Knopfdruck. Die klangli-





Die Edelstahlachse des Plattentellers trägt am Ende eine extrem harte Wolframkarbid-Kugel. Sie bewältigt die große Masse des Tellers spielend

chen Auswirkungen sind eklatant, verliert der One to One so doch jeden Hauch von Nervosität und Härte im Hochtonbereich. Acoustic Solid besorgt die Kopplung zwischen Motor und Teller-Außenrand übrigens über einen hauchdünnen Faden mit ein wenig Elastizität: Es handelt sich um nichts anderes als eine bestimmten Sorte „unsichtbaren Nähgarns“. Das Material scheint gut für den Job geeignet, denn eine Veränderung vom Abstand zwischen Motor und Teller – also der Fadenspannung – schlug klanglich so gut wie nicht durch.

Die Basis wäre also geschaffen, was aber hat Acoustic Solid nun zum ersten hauseigenen Tonarm auserkoren? Die Optik des „WTB 213“ (Einzelpreis: 1.600 Euro) kommt Kennern bekannt vor, und in der Tat ist der Arm optisch an den alten Ortofon-Klassiker RMA-309 angelehnt. Freilich hat er nicht dessen extreme Masse, was die Auswahl an kombinierbaren Abtastern arg einschränken würde. Der WTB 213 ist viel mehr ein „bequemer“, da mittelschwerer Arm mit 10 Gramm effektiver Masse: Daran läuft fast alles an Tonabnehmern, was der Markt hergibt.

Die Bauweise ist „klassisch kardanisch“: Die vertikale Führung besorgen

leichtgängige Präzisionskugellager, die horizontale Lagerung Keramikugeln. Das Armrohr selbst besteht aus Aluminium, erst hinter dem Lager kommt Vollmaterial zum Einsatz.

Eine Besonderheit bildet das vordere Ende: Während die meisten Hersteller darauf schwören, einen einteiligen und möglichst bis zum Ende total steifen Arm zu bauen, bricht Acoustic Solid bewusst mit der Regel: Das kreisrunde Headshell ist über eine Edelstahlstange mit dem eigentlichen Rohr verbunden. Ein Herd für schädliche Resonanzen? Eigentlich ja – das wird der Hörtest zeigen. Der große Vorteil dieser Konstruktion jedenfalls besteht in einer sehr einfachen Azimuthjustage. Außerdem kann man das Headshell leicht wechseln, alternativ zum Aluminiumteil gibt's auch eins aus Kunststoff.

Beim Tonarmlift siegte wieder einmal der Pragmatismus: Es handelt sich um ein bei Rega zugekauft Teil. Hunderttausendfach bewährt – da muss man nicht das Rad neu erfinden. Antiskating? Gibt's nicht, in keiner Form. Kann man machen, steht das System zur Kompensation der Skatingkraft doch immer wieder in der Diskussion.

Den Konstrukteuren nach steckt ein nicht kleiner Teil des klanglichen Potenzials des Arms in seiner Verkabelung: Diese ist nämlich von den Tonabnehmerpins bis zu den exzellenten WBT-Nextgen-Cinchsteckern einteilig ausgeführt. Ohne eine einzige Kontaktstelle – das ist kompromisslos. Gerade im Bereich der hier auftretenden Kleinst-Signale hat sich dieser Punkt als eminent wichtig erwiesen und ist ein gerne von „Hobby-Tonarm-Tunern“ beackertes Terrain.

Die Höhenverstellung des WTB 213 ist möglich und orientiert sich an einem simplen Prinzip: Der Tonarmschaft wird einfach mit einer Klemmschraube an der Montageplatte fixiert – somit ist er verschiebbar. Sein Durchmesser ist so gewählt, dass er exakt in die Bohrung passt, die auch die Acoustic Solid-eigenen Rega-Derivate

aufnimmt. Wenn Sie von einem solchen aufrüsten wollen, brauchen Sie also noch nicht einmal eine neue Montageplatte. Später soll es eine Version mit einem Montageflansch geben, der in die weit verbreiteten Linn-Armaufnahmen passt.

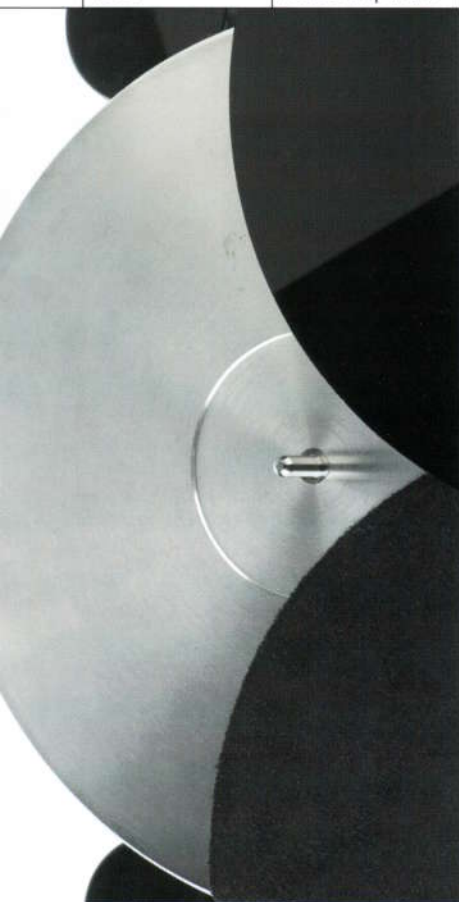


Digitalechnik macht's möglich: Die elektronische Motorsteuerung verbessert die klanglichen Eigenschaften des Antriebs deutlich

Im Inneren der fest mit der Laufwerksbasis verschraubten Lagerhülse erkennt man die durch Verguss mit der Achse entstandene horizontale Führung



Der WTB 213 in voller Pracht: Der neun Zoll lange Arm harmoniert perfekt mit dem Laufwerk



Damit der Teller „klingelfrei“ funktioniert, legt Acoustic Solid eine Leder-
matte und eine Plexiglasplatte auf.

Montage und Justage des WTB 213 sind völlig unproblematisch – das Fehlen einer Antiskating-Vorrichtung erleichtert das Procedere zudem. Für den Test montierte uns Karl Wirth eine echte „Tonabnehmer-Gemeinheit“, wie schon nach den ersten Takten klar wurde: Das stolze 4.500 Euro teure Koetsu Urushi spielte in dieser Kombination wie von einem anderen Stern. Eigentlich lieben die japanischen Abtaster schwerere Tonarme, aber der Acoustic Solid bewies eindrucksvoll, das er auch für dieses Kaliber hinreichend Führungsqualitäten besitzt. Die Ehe ist in der Tat eine perfekte: Auf einem SME309, einem gemeinhin als grundsolide und unkritisch bekannten Vertreter der Spezies Tonarm wollte sich diese Leichtigkeit und Weiträumigkeit nicht einstellen. Das Klangbild dichte im Bass auf, und dahin war die Faszination des Kleinods. Überhaupt scheint der WTB 213 mit Systemen, die sehr farbig und prinzipiell „rund“ klingen, hervorragend zu harmonisieren. Ein Beispiel aus etwas bezahlbareren Regionen: Das Ortofon Valencia, das sich hier ebenfalls pudelwohl fühlte und die Montage mit sehr viel Raumtiefe und Drive dankte.

Nach einer ganzen Reihe von Experimenten stand fest: Der Acoustic-Solid-Arm vermittelt viel Gespür für beide Enden des Frequenzbandes, in der Mitte hält er sich ein wenig zurück. Tiefe Bässe scheinen eher sein Ding zu sein als Grundtonlagen – und genau damit können sich viele Tonabnehmer hervorragend „anfreunden“.

Ach so, Sie wollten auch etwas über das Laufwerk wissen? Vergessen Sie's. Es tut das, was echte Spitzenlaufwerke auszeichnet: Es ist akustisch nicht da. Damit addiert es auch keinen besonderen „Drive“ oder „Schmelz“ hinzu. Je nachdem, wie man es bestückt, beherrscht es die gesamte Palette tonaler Verfärbungen – oder eben deren Abwesenheit. Dynamisch geht's von ultra-staubtrocken bis mumpfig-weich – die Kombination macht's. Die mit dem WTB 213 jedenfalls ist eine, die ganz oben auf der Liste stehen sollte.

Und so spiegelt diese leider nicht ganz billige Kombi das Wesen ihrer Entwickler perfekt wider: pragmatisch, aber mit ganz viel Potenzial.

Holger Barske



Der Lagerblock des WTB 213 in voller Schönheit. Man erkennt das kardani-
sche Lager und den Rega-Lift

Gemessenes

Tonarm WTB 213

Effektive Länge:	232 mm
Überhang:	16 mm
Kröpfungswinkel:	23,5°
Abstand Armdrehpunkt – Tellermitte:	216 mm
Tonabnehmergewicht:	4 – 13 g
Effektive Masse:	10 g

Acoustic Solid One to One/ Mikrocontrollersteuerung/WBT 213

· Preis komplett	6.650 Euro
· Vertrieb	Wirth Tonmaschinenbau, Altdorf
· Telefon	0 71 27 / 3 27 18
· Internet	www.acoustic-solid.de
· Garantie	lange
· Gewicht:	ca. 30 kg
· Abmessungen (BxHxT)	500 x 500 x 245 mm



Unterm Strich ...

» ... Wer sich dieses „Spielzeug“ leisten kann und will, der hat mit dem Thema Plattenspieler ausgesorgt. Das Laufwerk tritt akustisch praktisch nicht in Erscheinung und bietet zwei Tonarmen fast jeder Bauart ein sicheres Zuhause. Der WTB 213 ist ein völlig unproblematischer „Neunzöller“, der sich ganz besonders mit farbstarke, tendenziell „warmen“ Abtastern wohl fühlt.